

der Alltagssprache erhebt. Alle Figuren benutzen nun auch fast den gleichen Slang. Thrasos Sprache unterscheidet sich nicht mehr von Phaidrias' und nur wenig von Thais'. Ja, man will Chairreas mit seiner saloppen, fast zynischen Ausdrucksweise zunächst gar nicht abnehmen, dass er bei Pamphila auf mehr aus ist als nur auf einen „one-night-stand“.

Die zeitgenössischen Anspielungen sind konsequent durch Zeitloses ersetzt. Vieles ist verknappt im Ausdruck, manches auch leicht gekürzt: das dürfte für ein höheres Tempo der Aufführung sorgen. Bisweilen haben die Bearbeiter auch kleine Pointen hinzugefügt: z. B. in den vv. 435 ff., in denen Thraso gegenüber Gnathos noch etwas dümmlicher erscheint als bei Terenz.

Eine Anmerkung sei noch gestattet: Humberg und Fresen übersetzen die lateinischen Namen zurück ins Griechische - aber warum heißt es dann weiter „Thraso“, warum „Gnathos“ und nicht „Gnathon“, und warum wird Demea in „Simon“ unbenannt ?

*Walser, Gerold: Römische Inschriftkunst. Römische Inschriften für den Unterricht und als Einführung in die lateinische Epigraphik. Ausgew., fotogr. u. erl. v. G. W. 2., verb. Aufl. Stuttgart: Steiner 1993. 296 S. 58,00 DM (ISBN 3-515-06065-0).*

Dieser Band kann, sofern es darum geht, Inschriften im Unterricht zu behandeln, auf besonderes Interesse stoßen; nur der Preis ist nicht auf die Bedürfnisse von Schulbibliotheken ausgerichtet. Zwar fehlt eine systematische Einführung in Ziele und Methoden der Epigraphik; mit einer kurzen Liste von Abkürzungen und einem ungeordneten Verzeichnis der verwendeten Literatur - nicht immer der neuesten - hat es sein Bewenden. Hier wird sich der Lehrer weiterhin an Ernst Meyers „Einführung in die lateinische Epigraphik“ (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), vielleicht Leonhard Schumachers kurze Einleitung zu seinen „Römischen Inschriften“ (Reclam) oder jetzt auch an Werner Ecks Kapitel im Nachfolger des Gercke/Norden halten müssen. Dafür können die Schüler anhand von Fotografien, die Walser von jeder Inschrift angefertigt und beigegeben hat, am

Objekt arbeiten. Eine extrem schräge Ausleuchtung lässt dabei die Details scharf heraustreten. An seine natürlichen Grenzen stößt dieses Verfahren nur, wo die Inschrift auf einer runden Oberfläche steht (wie auf dem Meilenstein Nr.54, wo eine Umzeichnung einschließlich der abgewandten Teile beigegeben ist). So wird nicht nur deutlich, wie kunstvoll und sorgfältig die Steinmetzen häufig die Inschriften gestalteten; Inschrift und Dekoration können auch gemeinsam und in ihren Bezügen betrachtet werden.

Jeder Inschrift gilt eine Doppelseite: rechts das Foto mit (erstaunlicherweise lateinischen) Angaben über Fundumstände, Aufbewahrung, Maße und manchmal Darstellungen, links die Umschrift mit den aufgelösten Abkürzungen, einer Übersetzung und einem kurzen sachlichen Kommentar, der in der Regel auch die Inschrift in ihren historischen Zusammenhang stellt, und knappen Literaturangaben. Deutlich wird freilich, dass manches aus diesen Inschriften, wenn sie in dieser Form dargeboten werden, lediglich Anlass für weiteres Fragen sein kann (worauf z. B. auch Barbara Levick Gn 61 (1989) 565 f. hinwies), so das offenbar ausgedehnte Reisen im Römischen Reich oder verschiedene Formen des Patronats; auf einer Grabinschrift kann die Länge der Ehe das Lebensalter ersetzen; ist „Aisculapio“ in Nr. 34 ein Gräzismus?

Walser hat 127 Inschriften versammelt, davon knapp über die Hälfte von Grabmonumenten. Offizielle Dokumente wie Fasten, Gesetzestexte finden sich relativ wenig. Hervorzuheben sind Auszüge aus den Saecularakten von 17 v. Chr. und die Rede von Kaiser Claudius für das Ius honorum der Gallier. Auch beschränken sich die Inschriften auf die Kaiserzeit, so dass z. B. die Scipioneninschriften fehlen, und weitgehend auf Rom und die gallisch-römischen Provinzen mit einem Schwerpunkt auf Köln. Der Grund für letzteres ist offenbar rein praktisch: dort hatte Walser am einfachsten die Möglichkeit und auch die Ruhe, immerhin mit Kunstlicht zu fotografieren.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1988. In der zweiten ist nun eine nicht unbeträchtliche Zahl von Versehen, Irrtümern in Sache und Übersetzung beseitigt worden.